

Textarchiv

Blut des Kongo an unseren Computern

Die Transmediale hat sich am Klimawandel verhoben

Sebastian Preuss

Die Inuit sehen den Klimawandel jeden Tag, dafür brauchen sie keine wissenschaftlichen Vorhersagen. Die Sonne steht höher und geht anderswo unter als früher, die Nordwinde kommen nicht mehr von Norden. Auch haben sie früher kaum je einen Eisbär gesehen; heute kommen diese fast täglich in die Dörfer. Paul Quassa, selbst ein Inuit aus Nordkanada und als Sprecher dieser Gemeinschaft aktiv, berichtete ganz unmittelbar aus dem "Deep North" - wie das Motto der diesjährigen Transmediale lautete.

Dort oben im "tiefen Norden" der Polarregion, ebenso wie im nicht mehr ganz so ewigen Eis der Südhalbkugel braut sich für die Erde etwas zusammen, dessen konkrete Auswirkung noch niemand absehen kann, das aber in allen Teilen der Welt Angst auslöst. Insofern machte es durchaus Sinn, dass sich die Transmediale mit der Klimakatastrophe beschäftigte. Doch natürlich kann das Berliner Medienkunstfestival - das sich schon längst nicht mehr so nennt, weil heute niemand mehr Medienkünstler sein will - keine Klimakonferenz sein.

An diesem Widerspruch ist die Transmediale auch gescheitert, vor allem im Konferenzteil und immer dann, wenn harte Fakten und konkrete politische Aussagen statt Meinungsgeraune gefordert waren. Stattdessen gab es Plauderei und altbekannte Litaneien. So rief der Russe Victor Nemchinov in einem belanglosen Referat dazu auf, die kreativen Kräfte zwischen den Völkern der Erde auszutauschen. Welche Rolle die Künste bei der Bewältigung der Klimakatastrophe spielen könnten, wollte er genauso wenig sagen wie der Budapester Philosoph Endre Kiss, der Schlagworte wie "world governance", "multitude" oder "global justice" herunterleierte, während der Konferenzmoderator Rob van Kranenburg jedes Mal unkommentiert Filmclips aus Youtube zeigte, wenn es eigentlich darum ging, die dünnen Thesen der Redner zusammenzufassen oder kritisch nachzufragen.

Die Grundfragen, die Transmediale-Chef Stephen Kovats ausgerufen hatte, sind ja durchaus berechtigt: Wie wird sich der Klimawandel auf unsere zeitgenössische Kultur auswirken? Was kann die digitale Kunst beitragen, wenn sich die natürlichen Grundvoraussetzungen unseres Lebens dramatisch zu verändern drohen? Dass die

Künstler davor die Augen nicht verschließen, das war immer dann zu erleben, wenn es ganz konkret um ihre Projekte ging. Darin ist die Transmediale immer noch stark: als lebendiges Forum für Künstler, die mit dem Mainstream des Kunstmarkts nicht viel im Sinn haben. Es ist eine vitale, weltweit vernetzte Szene von Aktivisten, Nerds und Freaks. Tüftelei und Sozialarbeit liegen hier oft dicht beieinander. Und die Akteure hatten viel Spannendes zu berichten, auch wenn es nur indirekt mit dem Klima zu tun hatte. Etwa Yasir Husain und Atteqa Malik von der Bürgerrechtsbewegung in Pakistan, Biki Kangwana von dem alternativen "Slum TV" für die Elendsviertel in Kenia oder die experimentellen Entwickler von "Open Source Hardware" - Modulen, die es jedem erlauben, selbst kostengünstig Geräte zu bauen.

Seit jeher schwelgt die Transmediale nicht in Technikbegeisterung, sondern kümmert sich auch um die negativen Seiten des digitalen Fortschritts, um Umweltbelastung, Monopolbildung oder heikle politische Verstrickungen der Computerindustrie. So kam diesmal ein erschreckendes Thema auf, das kaum einem Nutzer von Laptop, Mobiltelefon oder Playstation bewusst ist, aber eigentlich jedem die Freude daran verderben müsste. Wegen seiner hohen Korrosions- und Temperaturbeständigkeit verwendet die Mikroelektronik für Kondensatoren fast ausschließlich das Metall Tantal. Es wird aus dem Rohherz Coltan gewonnen, dessen größte Vorkommen in der Demokratischen Republik Kongo liegen.

Ein ganzer Nachmittag im Salon der Projektbörse "Digital Greenhouse" drehte sich um die fatale Rolle des Coltan-Abbaus im Bürgerkrieg des Kongos, der zu großen Teilen ein Kampf um diesen teuren Rohstoff ist. In den Minen herrschen unmenschliche Bedingungen, zudem bezahlen die Kriegsparteien ihre Waffen durch das Coltan, das sie kontrollieren. Wie stets spielen dabei auch internationale Konzerne eine unrühmliche Rolle.

Der Medienaktivist Jaromil, bürgerlich Denis Rojo und für sein Engagement auf der Transmediale mit dem Vilém-Vlusser-Preis für Theorie ausgezeichnet, brachte die fast vier Millionen Toten des Kongo-Kriegs mit dem Coltan in direkte Verbindung. Er stellte Aktivitäten des Netzwerks dyne.org, der Afrika-Initiative baobabconnections.org und des ugandischen Kulturzentrums Yole!Africa vor. Unter anderem will man am 2. Juli zu einem weltweiten Mobiltelefon-Boycott aufrufen.

Wahrscheinlich lag es an der Brisanz dieses Themas für die gesamte digitale Szene, dass Graham Harwood, Richard Wright, Matsuko Yokokoji den Transmediale Award für ihr "Tantalum Memorial" erhielten. Es ist eine Form von sozialer Skulptur, ausdrücklich den Toten des Coltan-Krieges gewidmet (Berliner Zeitung vom 28. Januar). Erfolgreich als digitale Nachrichtenbörse unter den kongolesischen Flüchtlingen in London entwickelt, war allerdings die konkrete Installation in der Transmediale-Ausstellung eher belanglos. Die Juroren haben sich offensichtlich vom politisch-sozialen Inhalt mitreißen lassen, aber beim

konkreten künstlerischen Ergebnis nicht mehr richtig hingeschaut.

Dabei waren in der Ausstellung, verteilt über das ganze Haus der Kulturen der Welt, eine Reihe von Werken zu sehen, die sich auf intelligente Weise dem Thema der Klimaveränderung annäherten: etwa das französische Kollektiv Hehe, das den Stromkonsum von Helsinki in nächtlicher Laser-Markierung am städtischen Heizkraftwerk sichtbar macht; Petko Dourmanas Erlebnishöhle im nuklearen Winter oder Reynold Reynolds abgründige Videofahrt durch die Wohnungen von Einzelgängern, die sich vor der Klimakatastrophe in ihrer privaten Hölle vergraben. Das Berliner Architekturbüro Raumtaktik baute für die Kunstwerke die passende Kulisse zum Thema: eine Art Flüchtlingscamp aus geliehenen Folien, gebrauchten Matratzen, Recycling-Objekten früherer Ausstellungen.

Insgesamt war die Transmediale trotz des heiß-kalten Themas eine eher lauwarmer Veranstaltung. Es fehlten die glamourösen Auftritte, mit denen Kovats' Vorgänger Andreas Broeckmann das Festival immer wieder ins Stadtgespräch brachte. Nicht einmal am Wochenende wollte sich die quirlige Atmosphäre früherer Jahre einstellen. Um neben den Insidern ein größeres Publikum anzuregen, muss man mehr bringen als hermetische Stilblüten aus der akademischen Welt. Oder will man auf der Transmediale lieber unter sich bleiben?

Seit jeher kümmert sich die Transmediale um die negativen Seiten des digitalen Fortschritts.

Foto: Neben Klimadebatten und sozialen Projekten gab es auch noch die gute alte Klang-Performance: Pu Lang/Zimoun.

IMPRESSUM KONTAKT AGB MEDIADATEN

